

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil: die Zeile 15 Goldpfennige
b) im Reklameteil: die Zeile 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften kann keine Gewähr übernommen werden

Gerichtsstand für beide Teile ist Calw.



Calwer Tagblatt

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige wöchentlich mit Trägerlohn Post-Bezugspreis 40 Goldpfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Sprechstunde Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei.

Neue Empfänge bei Mary.

Noch keine Lösung der Krise.

Der amtliche Bericht über die gestrigen parlamentarischen Verhandlungen.

11. Berlin, 19. Jan. Der amtliche Bericht über die gestrigen Besprechungen zur Regierungsbildung lautet: In Fortführung der Verhandlungen über die Bildung einer Regierung der Mitte empfing Reichskanzler Dr. Mary Dienstag vormittag zunächst den Führer der Deutschnationalen Volkspartei Graf Westarp zu einer eingehenden Besprechung. Im Anschluß hieran erörterte er die politische Lage mit dem Führer der Bayerischen Volkspartei, Prälaten Reich. Eine weiterhin beabsichtigte Besprechung mit der Wirtschaftspartei konnte noch nicht stattfinden, da die beiden Fraktionsvorsitzenden gegenwärtig von Berlin abwesend sind.

Reichskanzler Dr. Mary empfing gestern vormittag 11 Uhr den Führer der deutschnationalen Reichstagsfraktion Graf Westarp zu einer Aussprache, die etwa eine halbe Stunde dauerte. Wie wir hören, drehte sich das Gespräch im wesentlichen um die Frage, ob damit zu rechnen sei, daß die Deutschnationalen eine Regierung der Mitte tolerieren würden. Graf Westarp ließ, wie wir weiter hören, den Reichskanzler nicht im Zweifel darüber, daß eine beratende Tolerierung für die Deutschnationalen nicht in Frage kommen könne. Reichskanzler Dr. Mary setzte gestern nachmittag seine Bemühungen um die Lösung der Regierungskrise in weiteren Besprechungen fort. Um 5 Uhr besprach er sich mit dem Führer der Bayer. Volkspartei, dem Abg. Reich.

In den Besprechungen handelte es sich um die Überprüfung der Voraussetzungen, die für die sozialdemokratische Fraktion für eine wertvolle Unterstützung einer Regierung der Mitte maßgebend sind. Die Entscheidungen über das Ergebnis der bisherigen Besprechungen liegen bei den einzelnen Fraktionen, die heute Sitzungen abhalten werden.

Reichskanzler Dr. Mary empfing gestern abend im Anschluß an die Vorstandssitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion den Fraktionsführer Hermann Müller-Franken. Da der sozialdemokratische Vorstand die Entscheidung, wie schon gemeldet, der heutigen Fraktionsführung überlassen hat, konnte Abg. Müller-Franken dem Reichskanzler keine wesentlichen Mitteilungen machen.

Der Vorstand der Zentrumsfraktion, der am Spätabend noch mit Dr. Mary zu einer kurzen Besprechung zusammenkam, veröffentlichte im Anschluß an diese Besprechung folgende Mitteilung:
„Das Zentrum setzt mit besonderem Nachdruck die bisherigen Bemühungen um das Zustandekommen einer Regierung der

Mitte fort. Alle gegenteiligen Ausstreuungen sind durchsichtige Tendenzmeldungen.“

Die Funktionäre der SPD. Groß-Berlins gegen Gessler.
11. Berlin, 19. Jan. Wie der „Vorwärts“ berichtet, faßte die Versammlung der Berliner sozialdemokratischen Parteifunktionäre nach einer Rede des Reichstagsabg. Dittmann folgende Entschliebung: Die heute versammelten Funktionäre der SPD. Groß-Berlins fordern von der Reichstagsfraktion, daß sie unter allen Umständen der Bildung einer Regierung, der Reichswehrminister Dr. Gessler angehört, den schärfsten Widerstand entgegensetzt.

Der Präsident des Reichslandbundes zur Regierungskrise.
11. Halle, 19. Jan. Auf der gestern in Halle abgehaltenen Tagung des Landbundes Provinz Sachsen führte der Präsident des Reichslandbundes, Hepp, zur Regierungskrise u. a. aus, daß die Ausgleichsaußenpolitik nur durch eine staatsbürgerliche Mehrheitsregierung getrieben werden könne. In diesem Zusammenhang unterstrich der Redner die Forderung „Hände weg von der deutschen Reichswehr“. Sodann erinnerte der Redner an die letzten Ausführungen Stegerwalds und erklärte es für richtig, daß der Schlüssel der Regierungskrise im gewerkschaftlichen Flügel des Zentrums liege.

Reichswehr und Parteipolitik.

Eine Mahnung Dr. Stresemanns an die Parteien.
11. Berlin, 19. Jan. Der Reichsklub der Deutschen Volkspartei veranstaltete gestern abend im Marmoraal des Zoo seine diesjährige Reichsgründungsfeier. In der Festrede führte der Parteivorsitzende, Reichsaußenminister Dr. Stresemann u. a. folgendes aus:

Die Bedeutung einer Partei liegt nicht in ihrer Größe, sondern im Wert ihrer Persönlichkeiten, und in ihrem Geiste. Dies gilt vor allem in dem Grade ihres Verantwortungsbewußtseins. Mag die Partei leiden, wenn das nur dem Vaterlande nützt! Hindenburg ist ein hohes Vorbild der Verbindung vom alten zum neuen Staate. National sein, heißt nicht, sich an Fragen zu hängen, sondern nüchternen Tagesarbeit leisten! Unser Gruß an diesem Tage gilt der Reichswehr und der Reichsmarine. Man hat den Weltkrieg im Namen der Demokratie gegen uns geführt und das Beste wahrer Vaterlandsdemokratie zerstört: das deutsche Volkstheer, die alte deutsche Armee. An ihre Stelle trat die Reichswehr. Dank ihr für entsagungsvolle, aufopfernde Arbeit: An die Parteien die Mahnung: Hände weg von der deutschen Reichswehr. (Stürmische Zustimmung.) Die Reichswehr wird umso vollstimmlicher sein, je mehr sie alle Teile des deutschen Volkes umfaßt. Wir wollen keine rechte und keine linke, sondern eine deutsche Reichswehr! (Stürmischer Beifall.) Der Minister widmete sodann dem Grenz- und Auslandsdeutschtum anerkennende Worte für seine zähe Aufbauarbeit und die dringenden geleisteten Dienste am Deutschtum.

Der Minderheitenschutz in Polen.

Ein Fiasko der Völkerbundsentscheidung.

Gewalttätige Polonisierung der Danziger Bahnen.

11. Danzig, 19. Jan. Das Warschauer Verkehrsministerium hat an alle Eisenbahnbediensteten im Gebiet der Freien Stadt Danzig eine Verordnung gerichtet, in der es heißt:

1. Alle Bediensteten, welche in Ausübung ihres Dienstes mit dem Publikum in Berührung kommen, insbesondere das Zugbegleitpersonal und die Stationskassierer, sowie die Bediensteten in den Fahrkartenausgaben haben bis zum 1. Januar 1928 solche Kenntnisse der polnischen Sprache nachzuweisen, daß sie sich mit dem Publikum mündlich verständigen können.
2. Von allen übrigen Bediensteten wird der Nachweis dieser Kenntnisse der polnischen Sprache vom 1. Juli 1928 ab verlangt werden.
3. Die Kenntnis der polnischen Schriftsprache, d. h. die Fähigkeit, sich in der polnischen Sprache auch schriftlich verständigen zu können, wird von dem Personal vom 1. Januar 1929 ab verlangt werden, und zwar nur von den Bediensteten des Bürodienstes bei der Staatsbahndirektion und den Beamten, ferner von den Bediensteten des Verkehrs-, Kassen- und Telephondienstes, sowie von den Dienstvorstehern der Bahnhöfe und von den Fahrkartenscheitern.

Nach Ablauf der vorstehend angegebenen Fristen wird die Staatsbahndirektion die in Frage kommenden Bediensteten einer Prüfung unterziehen zwecks Feststellung, ob sie die verlangten Kenntnisse in der polnischen Sprache besitzen.

Die deutschen Minderheitsschulen in Polnisch-Oberschlesien.

11. Weuthen, 19. Jan. Der Generalsekretär für Minderheitenfragen beim Völkerbund, Colban, weilte gestern in Weuthen

und besichtigte die Minderheitsschulen. Nach dem Besuch der Lehrkräfte fuhr Colban nach Warschau weiter.

Man nimmt an, daß der Völkerbundsdelegierter nach seiner Rückkehr aus Warschau auf der Rückfahrt nach Genf in Berlin Station machen wird, um hier beim Auswärtigen Amt und bei den anderen in Frage kommenden preussischen und Reichsbehörden seinen Besuch zu machen.

Verhaftung Reichsdeutscher in der Tschechoslowakei.

11. Prag, 19. Jan. In verschiedenen Städten Deutsch-Böhmens wurden insgesamt neun Reichsdeutsche verhaftet, die einer biblischen Sekte angehörten. Als Verhaftungsgrund wird die Beschlagnahme von Landkarten angegeben, auf denen die Garnisonsstädte Nordböhmens besonders angezeichnet waren, die mit Filialen der biblischen Sekte zusammenfallen. Der Prager deutsche Gesandte hat den deutschen Konsul in Reichenberg beauftragt, den weiteren Tatbestand der Verhaftungen festzustellen.

Deutsch-tschechische Luftfahrtverhandlungen.

11. Paris, 19. Jan. Gestern vormittag haben im Prager Arbeitsministerium die Verhandlungen über den deutsch-tschechischen Flugvertrag begonnen, die gestrigen gemeinsamen Beratungen hatten, wie die Prager Presse meldet, als Grundlage das seinerzeit bei den Berliner Verhandlungen begonnene Material. Heute vormittag werden Fragen der projektierten tschechisch-deutschen Fluglinie beraten werden. Abends findet zu Ehren der deutschen Abordnung ein Diner statt. Am Donnerstag werden die deutschen Gäste den Prager Flugplatz besichtigen. Am Samstag soll der Vertragsentwurf unterzeichnet werden, um sodann den beiden Regierungen zur Ratifizierung vorgelegt zu werden.

Tages-Spiegel.

Dr. Mary hat gestern seine Bemühungen zur Lösung der Regierungskrise ohne greifbaren Erfolg fortgesetzt.

Man erwartet mit besonderer Spannung in Berliner parlamentarischen Kreisen den Beschluß der Sozialdemokratie über ihre Haltung zu einem Kabinett der Mitte.

Die Restpunktverhandlungen in Paris haben eine kurze Unterbrechung erfahren. General Pawelcz hat in Berlin um neue Instruktionen gebeten.

Eine Verordnung des polnischen Verkehrsministeriums verlangt von dem Personal der Danziger Eisenbahn die Erlernung der polnischen Sprache.

Im gestrigen französischen Ministerrat erzielte Briand eine Uebereinstimmung des Kabinetts mit seiner Außenpolitik.

Der italienische Finanzminister beabsichtigt von seinem Posten zurückzutreten, um die Leitung der Banca Commerciale zu übernehmen.

Aus Belgrad werden militärische Vorbereitungen Albaniens gegen Jugoslawien gemeldet.

In Transkaukasien haben starke Erdstöße 44 Dörfer verschüttet und 294 Ortschaften vernichtet.

Die Pariser Restpunktverhandlungen.

11. Paris, 19. Jan. Nach einer kurzen Unterredung der deutschen Unterhändler mit dem Versailles Militärlomitee hatte gestern vormittag auch Legationsrat Forster eine Besprechung mit dem Sekretär der Botschafterkonferenz, Massigli. Wie der Vertreter der Union erfährt, sind alle Gerüchte falsch, die von der Abreise eines deutschen Unterhändlers und von ultimativen Forderungen der französischen Delegierten sprechen. Die deutschen Sachverständigen sollen sich bereit erklärt haben, von der Reichsregierung neue Instruktionen zu erbitten. Man hofft, in einigen Tagen die Verhandlungen fortsetzen zu können.

Der englische und der polnische Botschafter in Paris.

11. Paris, 19. Jan. Briand empfing gestern Lord Crewe zu einer Unterredung, bei der neben der chinesischen Frage auch die deutsche Entwaffnung eine Rolle gespielt haben soll. Der Besuch des polnischen Botschafters galt allein der Frage der deutschen Ostbesetzungen.

Die italienische Presse gegen die französische Militärpolitik.

11. Paris, 19. Jan. Die italienische Presse vermeidet alle Kommentare zu den Pariser Restpunktverhandlungen, weil sie die italienische Regierung hinter sich weiß, die mit der Haltung des Marschalls Foch nicht einverstanden ist. In der offiziellen „Tribuna“ wendet sich der bekannte nationalistische Schriftsteller Jorgeo D'Annunzio gegen die halbstarre Haltung der französischen Militärs bei den Pariser Verhandlungen, die wenige Tage vor dem Aufhören der Militärkontrolle unverändert sei. Die unbegreifliche Politik der Widersprüche sei eine abgestorbene Taktik, welche die europäische Entwicklung nicht mehr beeinflussen und nur noch in Polen Beifall ernten könnte.

Das franz. Kabinett hinter Briand.

11. Paris, 19. Jan. Nach dem gestrigen Kabinettsrat erklärte Briand gegenüber der Presse, daß das Kabinett völlig einig sei. Briand fügte hinzu, daß man von einem Zwiespalt nur in einer gewissen Presse spreche und erinnerte daran, daß bereits bei der Budgetdiskussion vor der Kammer eine außenpolitische Debatte stattgefunden habe. Auch vor dem Senat sollte die Außenpolitik erörtert werden. Da aber das Kabinett damals der Meinung war, daß keine Zeit zu verlieren war, sei die Senatsdebatte verschoben worden. Er werde die öffentliche Aussprache in erster Linie vor dem Senat herbeiführen. Nach dem Kabinettsrat erklärten der Innen- und der Arbeitsminister, daß die Regierung in der Außenpolitik hinter Briand stünde.

Poincare gibt die Schuldendebatte frei.

11. Paris, 19. Jan. In der Finanzkommission der Kammer erklärte gestern Malby, daß sein Briefwechsel mit Poincare über die Schuldenfrage den Zweck gehabt habe, eine baldige Schuldendebatte in der Kammer zu erreichen. Poincare habe ihm zu dieser Diskussion freie Hand gelassen und dabei versichert, daß Amerika auf die Ratifikation des Schuldenabkommens keinen Druck ausübe. Der Ministerpräsident habe auch der festen Meinung Ausdruck gegeben, daß die Zeit und die Erholung des Franken für Frankreich arbeiten würden.

Umschau.

Von allen Fragen, die im Zusammenhang mit der Neubildung des Reichskabinetts erwähnt worden sind, ist keine von so ausschlaggebender Bedeutung wie die der sozialpolitischen Entwicklung in den nächsten Monaten. Man mag sich noch so sehr über innen- und außenpolitische Dinge in ihren wechselseitigen Wirkungen auf die Parteien des Reichstages unterhalten, an denen sich die künftige Regierungspolitik orientieren soll, nichts wird schließlich verhindern können, daß die Tatsachen ihr gewichtiges Wort reden. Und dieses Wort gehört der Sozialpolitik. Die Zahlen, die neuerdings über den Stand der Erwerbslosigkeit im Reiche veröffentlicht worden sind, haben in erschreckender Weise kundgetan, wie nahe wir wieder einer fortschreitenden Verschlechterung unserer Wirtschaftslage sind. Die Vermehrung des Arbeitslosenheeres um 400 000 Personen seit 1. Dezember 1926 ist auf der einen Seite wohl auf Saisonchwierigkeiten des Arbeitsmarktes zurückzuführen, auf der anderen Seite muß aber festgestellt werden, daß vor allen Dingen in der verarbeitenden Industrie eine Abschwächung der Konjunktur eingetreten ist, die sich im Augenblick noch nicht genau abgrenzen läßt. Allein schon diese Feststellung genügt, daß die zuständigen Stellen sich mit größter Aufmerksamkeit der Beobachtung der Entwicklung widmen und dazu auch das Nötige veranlassen, um allzu schädliche Rückschläge zu vermeiden, die das Volksganze über das naturnotwendige Maß hinaus auch rein politisch gesehen beschweren müssen. Dazu ist die baldige Verabschiedung des Arbeitszeitgesetzes vor allen Dingen notwendig. Wenn es nicht möglich ist, den endgültigen Gesetzesentwurf sofort durchzubringen, dann wird man es wohl oder übel mit einem Arbeitszeitnotgesetz versuchen müssen. Auch kommt die Verabschiedung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes in Frage. Für beides sind Regierung und Reichstag die zuständigen Stellen. Derartige Maßnahmen sind natürlich weniger auf Abhilfe im Augenblick als auf weite Sicht abgestellt. Die Reichsregierung hat aber darüber hinaus die Pflicht, noch mehr zu tun, um die ungeheure Zahl der Arbeitslosen zu vermindern. Sie muß in der Praxis noch andere Wege beschreiben, die mit den gesetzgeberischen Aktionen parallel laufen müssen. Gedacht ist hier in erster Linie an das Arbeitsbeschaffungsprogramm, an die Notstandsarbeiten im Straßens- und Wohnungsbau, in der Landwirtschaft und vor allen Dingen auch bei der Reichsbahn, die leider eine allzu große Zurückhaltung zeigt. Aus diesen Darlegungen erhellt zur Genüge, daß tatsächlich zurzeit wieder die Wirtschaftspolitik im Vordergrund steht und mit ihr, da sie ein negatives Vorzeichen trägt, die Sozialpolitik. Man wird gut tun, sich gerade an ihr auch innerpolitisch im Reich zu orientieren.

Im Südosten Europas macht sich seit geraumer Zeit eine starke politische Unruhe bemerkbar. Man kommt mehr und mehr zu der Ansicht, daß die alten Verträge und Bündnisse der Zeit nicht mehr gerecht werden, daß es vielmehr nützlich und erforderlich ist, sich nach neuen Bundesgenossen umzusehen und über neue Verträge und Sicherungen zu beraten. Diese Entwicklung wird durch den immer stärker werdenden Einfluß Italiens auf dem Balkan sehr wesentlich gefördert. Es ist Italien gelungen, eine Annäherung an Rumänien herbeizuführen und es ist der Mussolinischen Politik weiterhin geglückt, in Albanien festen

Fuß zu fassen. So sprach man schon nach dem Abschluß des italienisch-albanischen Freundschaftsvertrages von dem Ende der kleinen Entente, da es in der Tat unverstänlich erscheint, wie ein mit Italien befreundetes Rumänien, das wiederum schroffer Gegner Russlands ist, mit einem nach der Festsetzung Italiens in Albanien, dem Bande Mussolinis abtrotzend gegenüberstehenden Südslawien, das eine Anlehnung an Moskau suchen dürfte, zusammenarbeiten soll. Nun, da sich kaum die Aufregung über den albanisch-italienischen Freundschaftsvertrag gelegt hat, wird der Südosten Europas erneut alarmiert durch die Meldungen von einer Reise des ungarischen Ministerpräsidenten Bethlen nach Rom. Man ist ganz besonders in Belggrad alles andere als entzückt von der Aussicht auf eine italienisch-ungarische Annäherung und fühlt sich, nachdem Rumänien und Albanien in enge Beziehungen zu Rom getreten sind, als Opfer der Mussolinischen Einkreisungspolitik. Ungarn war bekanntlich lange Zeit völlig isoliert und genoß nur indirekt die Unterstützung Englands, das Budapest Kreditwünsche stets entgegenkam. Ob die Annäherung Ungarns an Italien von England begünstigt wird, läßt sich nicht ohne weiteres übersehen, doch mag darauf verwiesen werden, daß die Annäherung zwischen Albanien und Italien unter voller Kenntnis und Mitwisserschaft von England erfolgt sein soll. Zugleich wird in England darauf hingewiesen, daß in der Tschechoslowakei der Gedanke einer Neuorientierung immer mehr erörtert werde, wobei eine Anlehnung an Deutschland zu erwarten sei. Als Grund hierfür verweist „Daily Chronicle“, das sich eingehend mit dieser Frage beschäftigt, darauf, daß sich einmal eine Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland vollziehe, und daß andererseits der Abschluß des deutsch-italienischen Vertrages eine sehr wesentliche Besserung der Beziehungen zwischen Rom und Berlin bedeute. Wenn auch diese englische Darstellung weit über das Ziel hinauschießt, so ist doch soviel richtig, daß man auch in Prag geneigt ist, aus der Entspannung zwischen Berlin und Paris Schlussfolgerungen zu ziehen und daß man in der Tat deshalb auch wohl hier das Problem der Bündnispolitik einer eingehenden Betrachtung unterziehen wird.

„Der Krieg ist näher als jemals“, so charakterisieren amerikanische Blätter die Lage in ihren Kommentaren zu dem Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten auf der einen und Mexiko und Nicaragua auf der anderen Seite. In der Tat ist die Lage äußerst gespannt, zumal das amerikanische Kriegsministerium offen erklärt, daß die Vereinigten Staaten augenblicklich 13000 Mann mobilisierter Truppen an der mexikanischen Grenze zusammengezogen haben, die nötigenfalls sofort marschbereit wären. Daß man in Mexiko eine solche kriegerische Lösung des Konflikts nicht wünscht, geht aus einer Rede des mexikanischen Außenministers hervor, der nicht mit Unrecht darauf hinwies, daß bei der militärischen Ueberlegenheit der Vereinigten Staaten jeder Angriff Mexikos ein Unstun, wenn nicht ein Verbrechen sei. Zudem hat ja auch Präsident Calles angeregt, den amerikanisch-mexikanischen Konflikt einem Schiedsgericht zu unterbreiten, ein Vorschlag, auf den man in Washington nicht eingegangen ist, obwohl sich die Vereinigten Staaten stets zum Schiedsgerichtsgebanten bekannt haben. Eine starke Unterstützung erhält die mexikanische Regierung durch die Opposition, die in Washington die Haltung Coolidges und seines Staatssekretärs Kellogg sehr energisch bekämpft und sich bemüht, einen

Krieg zu verhindern. Nichtsdestoweniger waren die Erklärungen, die Staatssekretär Kellogg im Auswärtigen Ausschuss des Senats abgegeben hat, noch schärfer gehalten, als die Senatsbotschaft Coolidges. Kellogg hat u. a. Mittelamerika als die Basis „bolschewistischer“ Umsturzbestrebungen, die gegen die Vereinigten Staaten gerichtet seien, bezeichnet, eine Neufassung richtete sich nur gegen die mexikanischen Nationalisierungsgesetze richten kann. Man wird freilich eine derartige Haltung der amerikanischen Regierung verständlich finden, wenn man sich vor Augen hält, daß der Wert des in Mexiko investierten amerikanischen Kapitals 1300 Millionen Dollars beträgt, von denen etwa 500 Millionen in der Textilindustrie, 299 Millionen in Landbesitz, 300 Millionen in Bergwerken, 160 Millionen in Eisenbahnen, der Rest in Fabriken, Handel, Banken, Licht- und Kraftwerken investiert ist. Nicht ganz mit Unrecht ist deshalb auch darauf hingewiesen worden, daß das, was jetzt in Mittelamerika vor sich geht, nur eine Folge der großen amerikanischen Investitionen sei, so daß die amerikanische Politik, recht gesehen, nur eine Politik des Beharrens auf den Rechten und Konzessionen sei, die der Imperialismus einer früheren Epoche den Vereinigten Staaten verschaffte.

Die Politik der Mächte in China.

Japans Haltung in dem Konflikt der Mächte mit China. U. London, 18. Jan. Nach Meldungen aus Tokio hielt der japanische Ministerpräsident vorgestern eine Rede, in der er die Sympathien Japans für die gesetzmäßigen Aspirationen Chinas zum Ausdruck brachte. Der Ministerpräsident fügte aber hinzu, daß Japan zur Verteidigung seiner rechtmäßigen Interessen in China entschlossen sei. Japan befinde sich auf Grund seiner Beziehungen zu China in einer günstigeren Lage als die übrigen Mächte und sei daher besonders geeignet, als Friedensvermittler zwischen China und Amerika und Europa aufzutreten.

Belgien gibt seine Konzession in Tientsin an China zurück. U. Brüssel, 18. Jan. Wie in belgischen Regierungskreisen verlautet, hat die belgische Regierung der chinesischen Regierung mitgeteilt, daß sie zur Herausgabe der belgischen Konzession in Tientsin bereit ist. Die Pekinger Regierung hat darauf der belgischen Regierung eine Dankesnote geschickt, und darin bemerkt, daß eine Kommission bereits beauftragt sei, in Tientsin mit den belgischen Behörden über die Übernahme zu verhandeln.

Kleine politische Nachrichten.

Erweiterung des Eisenkartells. Die Verhandlungen zwischen dem Eisenkartell und den Vertretern der österreichischen, ungarischen und tschechoslowakischen Schwerindustrie sind, wie der „Excellor“ meldet, zum Abschluß gelangt. Man rechnet mit dem Beitritt der drei Länder für Anfang Februar. Das ihnen zugewiesene Gesamtkontingent beläuft sich auf 2 100 000 Tonnen jährlich.

Neue Minister in der Tschechoslowakei. Präsident Masaryk hat die Demission des Ministers für die Slowakei angenommen und den Abg. Dr. Gazik zum Minister für Unifizierung sowie den Abg. Dr. Tiso zum Minister für Gesundheitswesen ernannt. Dr. Gazik ist Rechtsanwalt und seit 1920 Mitglied des tschechoslowakischen Abgeordnetenhauses, Dr. Tiso katholischer Priester und Theologie-Professor und seit 1925 Mitglied des Abgeordnetenhauses.

Der Blitzmajor

HUMORISTISCHER ROMAN VON FREIHERR VON SCHLICHT
URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(48. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Groß und frei sah sie ihn an und er las in ihren Augen, daß sie die Wahrheit sprach.

Da küßte er sie auf den Mund, rein und feuch, gewissermaßen voller Verehrung, dann aber rief er jubelnd voller Liebesmut: „Mariechen, du bist weiß Gott das süßeste Viehchen, das mir jemals in meinem Leben begegnet ist!“

„Nenne mich nicht immer dein süßes Viehchen.“ bat sie, „nicht wahr, das versprichst du mir? Früher, als ich wirklich weiter nichts war als nur ein kleines Marielchen, da machte es mir Spaß, wenn du mich so nanntest, aber jetzt —“

Er sah es selbst ein, der Ausdruck paßte nicht mehr für sie, die sich inzwischen in eine junge Dame verwandelt hatte. Den Gang und die Haltung einer solchen hatte sie früher schon belesen, ja, auch sie hatte es sogar schon versucht, ihn etwas umzumodeln, wenn er sich in ihrer Gegenwart allzu frei gehen ließ. Aber trotzdem, daß sie sich niemals so verändern würde, das hätte er denn doch nicht für möglich gehalten. So meinte er denn jetzt: „Recht hast du Mariechen, ich will dich jetzt nur noch beim Namen nennen oder nun erzähle mir endlich, wie alles so gekommen ist. Zweierlei gibt es doch nur, entweder hast du in der Lotterie das große Los gewonnen oder du hast geerbt.“ Und sich plötzlich mit aller Gewalt auf die Stirne schlagend, rief er aus: „Nun fällt es mir ja wieder ein, du ginst damals doch nur von hier fort, weil dein Großvater, dieser alte Geizhals, dich und deine Mutter um sich haben wollte, als er fühlte, daß es mit ihm zu Ende ginge.“

„Ja, so war es.“ stimmte sie ihm bei, „ich habe dir ja früher oft genug von dem Großvater erzählt, der schon vor langer Zeit in die Stadt gezogen war und sich mit einer Pfandleihe und wohl auch mit Wucher viel Geld verdiente, der aber trotzdem so geizig war, daß er weder sich noch uns etwas gönnte. Du hättest nur die Wohnung sehen sollen, in der er haufte. Alles starrte vor Schmutz, nicht satt essen tat er sich. Als wir hinkamen, jammerte er über jeden Groschen, den wir zum Leben brauchten, und es war ein Glück, daß es bald mit ihm zu Ende ging, denn lange hätten wir es dort nicht ausgehalten.“

„Und hobt ihr denn wenigstens etwas geerbt?“ erkundigte Tobias sich.

„Denke dir nur, selbst um das Erbe hat er uns bringen wollen.“ erzählte sie weiter. „Ichon bei Lebzeiten äußerte er gegen uns, alles was wir an Geld vorfänden, gehörte uns um dann immer lachend hinzuzusehen, wir würden nichts finden, dafür hätte er es viel zu gut aufbewahrt, und lieber wolle er, daß das Geld vermödere und verchimmele, als daß wir das, was er sich mühsam erparnte und erwarb, mit vollen Händen wieder ausgaben. Das stand auch in einem Brief, den er gleichsam als Testament hinterließ.“

„Na, hoffentlich habt ihr es trotzdem gefunden?“ meinte er neugierig.

„Aber erst viel später.“ stimmte sie ihm bei, „denn als er starb, war nicht einmal so viel Geld da, daß die einfache Beerdiagnung bezahlt werden konnte. Hätte meine Mutter nicht noch ein paar Ersparnisse belesen, wir hätten uns an die Armenkasse wenden müssen, wir hätten auch sonst nichts zum Leben gehabt. Aber wir geben die Hoffnung nicht auf wir durchsuchten das ganze kleine Haus, das der Großvater bewohnte, vom Dach bis zum Keller, aber vielleicht hätten wir auch heute noch nichts gefunden, wenn sich nicht unser ein alter Maurermeister erbarmt hätte. Der hatte zwar dem Großvater vor vielen Jahren einen heillosen Eid schwören müssen, es niemals zu verraten, aber er gestand es nun doch, wo das Versteck in einer Mauer des Kellers angebracht war. Da lag denn auch der Schatz, und es war wirklich ein Schatz, Tobias. Daß der Großvater trotz seines fortwährenden Jammerns reich sein mußte, hatten wir ja immer geglaubt, aber daß er so reich war — wir konnten es zuerst kaum fassen. Wertpapiere aller Art, deren Coupons seit Jahren nicht eingelöst waren, Geldpapier, Tausendmarktscheine und andere, Goldstücke und Münzen lagen da funterbunt durcheinander. Es war ein Vermögen, Tobias, mehr als das, es war Reichtum. Soll ich dir einmal sagen, wieviel es ist?“

Und als sie ihm nun die Summe genannt hatte, starrte er sie vollständig fassungslos an, bis er dann ausrief: „Aber Mariechen, da muß ich wohl jetzt zu dir „gnädiges Fräulein“ und „du“ sagen, denn doch ich dich „gnädiges Fräulein“ und außerdem noch „Sie“ nenne, das kannst du von mir nicht verlangen, wenn mir deine Dukaten auch ganz gewaltig imponieren.“ und sich unterbrechend, meinte er: „Sag mal, Mariechen, wie fühlst du dich denn nun so als Großtopitalistin? Stolz und eitel bist du ja dadurch glücklicherweise nicht geworden und das Küßen hast du deshalb auch noch nicht verlernt, wie ich voller Genußnahme bemerkte, aber ich meine trotzdem, wie ist dir denn nun so?

Und vor allen Dingen, was wirst du mit dem vielen Geld anfangen?“

Mariechen schmiegte sich dicht an ihn, dann flüsterte sie ihm zu: „Zunächst bezahle ich dir deine sämtlichen Schulden.“

Aber gewaltsam machte er sich aus ihren Armen frei und sah sie groß an, dann fragte er: „Du wolltest meine Rechnungen bezahlen und du glaubst wirklich, ich könnte und dürfte das je von dir annehmen? Das ist ganz unmöglich.“ und als sie ihn betrubt und ansehend anloß, setzte er hinzu: „Das braucht dich nicht zu kümmern, denn meine Schulden sind schon bezahlt, die sind wenigstens so gut wie bezahlt.“ und lediglich, um sie auf andere Gedanken zu bringen, sagte er plötzlich unvermittelt: „Gesteh es mal ein, Mariechen, hast du so, wie du jetzt dastehst, noch gar keine Heiratsanträge bekommen?“

„Und ob, Gustav!“ lachte sie fröhlich auf, „ich glaube, jedes Geheimnis kann man hüten, nur nicht das, plötzlich zu Gelde gekommen zu sein. Das Gerücht drinat durch die verschlossenen Türen und durch die verriegeltesten Fenster in die Welt hinaus. Du ahnst ja nicht, was wir für Bettelbriefe bekamen und wie die Männer hinter mir her waren. Sogar einen richtiggehenden Baron mit einem Dukaten Aktien und einer riesengroßen Blake hätte ich bekommen können. Auf den Aktien hat er vor mir gelegen, ein Baron vor mir, der einstigen Verkäuferin, und das einzig und allein, weil ich nun vermögend bin.“

„Und hast du ihn wirklich nicht erhört, Mariechen? So als Frau Baronin durch die Welt zu laufen, wäre doch gar nicht so dumm.“

„Hältst du mich für so töricht, daß mich so etwas reizt?“ schalt sie ihn, „ich werde mich hüten, einen Mann zu nehmen, der mein Geld mit vollen Händen austretet und der mich dann womöglich sitzen läßt, wenn der letzte Groschen verjubelt ist. Ich denke überhaupt nicht daran, zu heiraten, denn den einzigen, den ich haben möchte, kann ich ja doch nicht bekommen.“

„Das ist vielleicht mein Glück“ meinte er, „denn wenn du heiratest, würde ich dich doch wieder verlieren.“ „Aber Tobias“, rief sie ihm zu, „aber Gustav, du sieber, auter, dummer Mensch, dann bleibe ich doch erst recht bei dir, denn dich möchte ich doch heiraten, dich ganz allein.“ und ganz traurig schloß sie mit dem Ausruf: „Aber das geht doch nicht, du bist Offizier und mußt es selbstverständlich auch bleiben.“

„Vorausgesetzt, daß die Vorgesetzten mich nicht bald zum Teufel schicken.“ gab er gelassen zur Antwort, und als sie ihn verwundert ansah, erzählte er ihr, wie es um ihn stände.

Aus den Parteien

Zweiter internationaler Demokratischer Kongress.

U. Karlsruhe, 18. Jan. Auf dem 2. internationalen Demokratischen Kongress sprach der Führer der Demokratischen Partei, Dr. Koch, über moralische Abrüstung. Das Verhältnis Frankreichs und Deutschlands, so führte er aus, im besonderen die Frage des europäischen Friedens, sei eine der gegenwärtigen Hauptfragen. Die militärische Abrüstung allein genüge nicht. Eine moralische Abrüstung sei aber nicht denkbar ohne militärische Abrüstung. Er könne jedoch nicht daran vorbeigehen, daß eine Besetzung fremden Landes immer nachteilig sei. Man müsse gegen zwei Gesinnungen kämpfen, zunächst gegen den Nationalismus. Die größere Schwierigkeit sei das Mißtrauen der einzelnen Völker und Staatsmänner gegeneinander. Auch in den Schulen müsse die Frage der Völkerverständigung und Völkerveröhnung behandelt werden. Aber er habe das Gefühl, daß man vorwärts komme. An der Kriegsschuldfrage wolle er, der Redner, vorbeigehen, weil er glaube, daß diese erst am Ende der Verständigung erörtert werden solle. Professor für Literatur, Bouglé-Frankreich, sprach zu dem gleichen Thema. Zwischen den beiden Ländern, so führte er aus, bestehe eine Mauer aus Papier. Die Presse tue noch sehr viel Unrechtes. General v. Deimling führte aus: Wer über die moralische Abrüstung spreche, der müsse auch das Problem der Rheinlandräumung aufrollen. Eine Sicherung des Friedens könne nur erfolgen durch eine Entmilitarisierung der Seelen; eine Entmilitarisierung der Seelen sei im Rheinland vorläufig nicht möglich.

Als Referenten der Tagung sprachen ferner der französische Abgeordnete Habrion und der Holländer Jechts über Sozialpolitik. Sodann ergriff Reichsminister Dr. Kütz das Wort zu seinem bereits bekannten Vortrag über das Problem des Wirtschaftsfriedens.

Das Ergebnis der Arbeiten des Kongresses wurde in mehreren Entschliessungen festgelegt, deren erste sich mit Fragen des öffentlichen Unterrichts, insbesondere des objektiven Geschichtsunterrichts beschäftigt. Eine zweite Resolution fordert durchgreifende Organisation des öffentlichen Unterrichts unter Ausschließung eines pflichtmäßigen Fortbildungsschulunterrichts bis zum vollendeten 18. Lebensjahr. Dieser Fortbildungsunterricht soll außer der Berufsunterweisung gleichzeitig allgemeinen kulturellen Zwecken dienen. In einer dritten Resolution heißt es: „Die Konferenz empfiehlt den radikalen Parteien der verschiedenen Länder, unter Berücksichtigung der Lage jedes einzelnen Landes im eigenen Land an der Vorbereitung der Wirtschaftsdemokratie mitzuarbeiten.“

Zum Abschluß des internationalen demokratischen Kongresses fand beim badischen Staatspräsidenten ein Gesellschaftsabend statt. In seiner Ansprache führte Staatspräsident Dr. Köhler u. a. aus: Locarno sage der Welt, daß Deutschland für den Verständigungs- und Friedensgedanken eine Tat vollbracht hat, wie kein anderes Volk vor ihm. Es gebe keine größere Sicherheit Frankreichs als die Freiheit Deutschlands. Gerade Tagungen, wie die eben beendete, seien Förderer zum Ziele. Der dänische Vertreter Berendson antwortete mit Worten des Dankes, wobei er hervorhob, daß Locarno der Anfang gewesen sei und es sei zu hoffen, daß es ein Anfang mit einer Zukunft sei.

Demokratische Mittelstandskundgebung.

U. Berlin, 18. Jan. Als Abschluß der demokratischen Reichsmittelstandstagung fand in den Kammersälen eine Mittelstandskundgebung statt, auf der u. a. der preussische Handelsminister Dr. Schreiber über die Stellung des Mittelstandes im Staate sprach. Der Redner führte aus, die Stellung eines Berufsstandes im Staat hänge wesentlich von dem Anteil ab, den er an den öffentlichen Dingen nehme. Manche Berufsstände hätten das rechtzeitig erkannt und darnach gehandelt. Der gewerbliche Mittelstand habe bisher zu seinem eigenen Schaden eine starke Zurückhaltung geübt. Politik und Wirtschaft seien untrennbar voneinander. Die erste Voraussetzung für eine weitere Verbesserung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse sei die Festigung der verfassungsmäßigen Grundlagen unseres Staatswesens. Es sei deshalb auch für den deutschen Mittelstand von Wichtigkeit, daß der republikanische Gedanke in weiten Kreisen an Boden gewonnen habe. Die Lage des Mittelstandes sei besonders schwierig. Es machten sich immer noch die Verheerungen der Inflationszeit bemerkbar. Die Lage des Mittelstandes hänge wesentlich davon ab, daß die Kaufkraft der breiten Massen gehoben würde. Ferner müsse der Steuerdruck erleichtert werden. Dies sei vor allem durch eine Vereinfachung der Verwaltung und des Steuerwesens zu erreichen. Gewisse Verbesserungen seien durch die Novelle zum Gewerbesteuergesetz und durch den endgültigen Finanzausgleich zu erhoffen. Die Zwangswirtschaft müsse allmählich abgebaut werden, jedoch so, daß die Mieter nicht in ihrer Existenz gefährdet würden.

Aus aller Welt.

Anhalten der Grippeerkrankungen am Mittelrhein.

Die Grippeerkrankungen am Mittelrhein halten unvermindert an, so daß der Schulunterricht an vielen Orten ausfallen mußte. In Saffig sind bei 200 Krankheitsfällen 7 Personen in den letzten Tagen gestorben. Auch im Hunsrück nehmen die Erkrankungen erschreckenden Umfang an.

Vom spielenden Kinde erschossen.

In sträflichem Leichtsinne war dem 13jährigen Söhnchen der Eheleute Behn in Bopf (bei Rindow) von den Eltern ein Revolver zum Spielen überlassen worden. Man glaubte, die Waffe sei entladen, plötzlich krachte ein Schuß, die Mutter wurde getroffen und so schwer verletzt, daß sie bald nach ihrer Einlieferung in das Stettiner Krankenhaus verstarb.

Explosionsunglück auf dem Gelsenkirchener Flugplatz.

Auf dem Gelsenkirchener Flugplatz explodierte in einer von der Schutzpolizei belegten Parade eine Kiste mit Leuchtpatronen. Obwohl die Kiste nur 20 Leuchtpatronen enthielt, war die Erschütterung gewaltig. Zwei Schutzpolizisten, die sich an der Explosionsstelle befanden, wurden schwer verletzt; ein dritter Beamter, der sich in einem Nebenraum befand, flog infolge des Aufbruchs durch das Fenster und erlitt innere Verletzungen. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Explosion höchstwahrscheinlich auf Selbstentzündung zurückzuführen ist.

Gemeinsamer Selbstmord dreier junger Mädchen.

Ein völlig unaufgeklärtes Drama beschäftigt die Berliner Kriminalpolizei. Die beiden Töchter des Polizeibeamtens Weber, die 19jährige Charlotte und die 21jährige Dora, sowie die 18 Jahre alte Kontoristin Frieda Schöffow, Tochter eines Arbeiters, sind gemeinsam in den Tod gegangen, indem sie sich in der Nähe von Friedrichshagen in den Müggelsee stürzten. Alle drei waren gemeinsam in einer Firma als Kontoristinnen tätig. Die Abschiedsbriefe der Selbstmörderinnen an ihre Eltern bieten auch keinerlei Anhaltspunkte für die Tat.

60 Kinder ermordet.

In Bialystok wurde eine Frau verhaftet, die 60 Kinder ermordet und nachher verbrannt hatte. Sie nahm die Kinder in Verpflegung und ließ sich für jedes Kind eine bestimmte Summe zahlen. Die Mütter wurden hinsichtlich der Unterbringung der Kinder bezogen, indem ihnen gesagt wurde, daß sich die Kinder auf dem Lande befänden.

Sechs Meter hoher Schnee in Zentralrussland.

Wie halbamtlich aus Moskau gemeldet wird, dauern die Schneestürme in Zentralrussland weiter an. Unweit Samara ist ein Personenzug fünf Tage lang stecken geblieben.

Schwere Stürme in Irland.

In großen Teilen Irlands herrschen gegenwärtig schwere Stürme, die außerordentlich großen Sachschaden angerichtet haben. Die Flüsse sind überall über die Ufer getreten. Häuser wurden abgedeckt, so daß mehrere Familien ihre Wohnungen räumen mußten. In der Irischen See hat die Schifffahrt sehr unter dem Unwetter zu leiden.

Explosionsunglück auf einem englischen Dampfer.

Nach einer Timesmeldung aus Lamb'co in Mexiko ereignete sich in dem dortigen Hafen auf einem englischen Dampfer eine schwere Tankexplosion. 37 Werft- und Hafenarbeiter, die mit der Ladung des Schiffes beschäftigt waren, sollen ums Leben gekommen sein.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 19. Januar 1927.

Zu früh daran.

Infolge der warmen Witterung der letzten Tage hat ein „Pfaunauge“ in Wetzelschwann vorwiegend seinen Winterunterlauf verlassen und mußte aus diesem Grunde — in einer Streichholzschachtel wohlverwahrt — die beschwerliche Reise bis auf unseren Redaktionsstisch antreten. Der prächtig entwickelte Falter hat den Transport gut überstanden und als Freund aus sommerlichen Tagen eine herzliche Aufnahme gefunden.

Württembergische Volksbühne.

Den Zyklus der Shalopeare-Lustspiele, der im vergangenen Jahr mit „Kaufmann von Venedig“ und „Viel Lärm um Nicht“ begonnen wurde, setzt die Bühne morgen mit der Aufsührung des Meisterlustspiels „Was ihr wollt“ fort. Injzenierung: Oberregisseur Ernst Immanuel Schweizer, Bühnenbild: Curt Fleiner. Das heitere Trio der Zerkumpante spielen Klaus W. Krause, Werner Stud und Walter Richter, den Malvolio Hans Bradebusch. Zu diesen komischen Rollen gesellt sich Charlotte Kunze als Jose Maria. Die herzoglichen Liebesleute werden von Ingrid Fernost und Rudolf Greving dargestellt, während die Hauptrolle der Viola — eine der schönsten Shalopeare-Figuren — Luise Moosmann spielen wird.

Abendunterhaltung des Fußballklubs Unterreichenbach.

Der 1. Fußballklub Unterreichenbach hat am letzten Samstagabend seine Abendunterhaltung abgehalten. Der Saal des „Löwen“ war gut besetzt. Das Programm bot die gewöhnliche Abwechslung von Musik, Theater, Tanz und komischem Vortrag. Daß beim 1. F.C.U. ein lebendes Bild aus dem Sportbetrieb nicht fehlen durfte, ist ohne weiteres klar. Als Theaterstück bekamen die Zuhörer das Stück „Die Wilderer“ vorgeführt. Es muß anerkannt werden, daß sich die Darsteller viel Mühe gegeben haben, um ihre teilweise sehr langen Rollen gut zu lernen und entsprechend vorzutragen. Dies gilt insbesondere von den Hauptdarstellern Fr. M. Burthard, Herrn Grohmann und Herrn Schwarz. Besonderer Eindruck machte die Balzscene. Es darf aber vielleicht darauf hingewiesen werden, daß es unbedingt ein Fehler ist, wenn man Stücke auswählt, die zu lange dauern. Es zeigt sich, daß gegen Schluß die Aufmerksamkeit nachläßt, und daß dadurch eine starke Beeinträchtigung der Wirkung entsteht. Es wäre jedenfalls dankbarer, wenn mehr Stücke von süddeutschen Verfassern aufgeführt würden. Sie zeichnen sich meistens durch mehr Humor und weniger Rührseligkeit aus. Eine hübsche Abwechslung boten der „russische Tanz“ und der Reigen, geboten von der Damenabteilung des Vereins. Mit großer Lust folgte man den gräßlichen Bewegungen und Figuren der netten Tänzerinnen. Fr. B. Merkle hat sich viel Verdienste durch ihre Bemühungen gerade um diese Nummern erworben. Zum Schluß wurde noch von zwei Damen ein humoristisches Duett, „Das Wetterhäuschen“, geboten und dankbar aufgenommen. Den musikalischen Teil führte die neue Feuerwehrrapelle mit Kraft und Schwung durch. Der Vorstand, Herr Zimmermann, der auch die Begrüßung übernommen hatte, kann mit seinem Verein auf einen gelungenen Abend zurückblicken.

Wetter für Donnerstag und Freitag.

Die Depression über Mitteleuropa wandert südlich. Im Osten und Norden zeigen sich Hochdruckgebiete. Für Donnerstag und Freitag ist immer noch zeitweise bedecktes, aber höchstens zu einzelnen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Simmozheim, 17. Jan. Die Staatsstraße Althengstett-Simmozheim macht bei der Einmündung in die Gemeinde Simmozheim bekanntlich eine große nach Westen gerichtete Ausbiegung und führt in einem scharfen und steilen Bogen in den Ort hinein. Dieser „Stich“ hat schon manche Verwünschungen auf sich und war, insbesondere bei starkem Verkehr, wie er im Sommer häufig zu beobachten ist, nicht ungefährlich zu passieren. Durch den Brandfall im vorigen Jahre war nun die Möglichkeit gegeben, die Straße in annähernd gerader Linie in den Ort einzuführen, wenn ein neben dem Brandobjekt stehendes, aber verschont gebliebenes Wohnhaus dem Vorteil der neuen Straße geopfert wurde. Die Gemeinde hat in voraussehender Weise dieses Haus erworben und abbrechen lassen, um so dem geübten Bedürfnis abzuhelfen und die vielleicht sich nie wieder findende Gelegenheit zur Korrektur der Straßen auszunützen. Die Arbeiten zur Schaffung der neuen Straße dürften bald in Angriff genommen werden und es dürfte mit der neuen Straßenführung einem alten Uebelstand abgeholfen sein.

SB. Pforzheim, 18. Jan. Der Schlichtungsausschuß fällt gestern für den Einzelhandel einen Schiedspruch, wonach die Bestimmungen des bisher geltenden Tarifvertrages voll aufrechterhalten bleiben. Die von den Arbeitgebern beantragten Änderungen des Tarifvertrages wurden vom Schlichtungsausschuß abgelehnt.

SB. Leonberg, 18. Jan. Gestern wollte sich ein 19jähriger junger Mann aus Gerzlingen in der Seestraße in selbstmörderischer Absicht die Pulsader öffnen. Durch Hinzukommen von Passanten wurde er jedoch an seinem Vorhaben verhindert, so daß er nur mit starken Fleischwunden ins Krankenhaus verbracht werden konnte.

SB. Stuttgart, 18. Jan. Die Geschäftsstelle des Württ. Sparerbundes teilt mit, daß das Ziel der neuen Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung nicht nur die Wiedergutmachung des Unrechts der Inflationspolitik durch eine gerechte „Aufwertung“, sondern der Kampf um die Reinigung unseres öffentlichen Lebens von den mancherlei Korruptionserscheinungen ist; der Kampf um das Recht und um die bedrohten Volksrechte überhaupt, der Kampf um den Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens auf sittlich gesunder Grundlage, insbesondere auch der Schutz der wirtschaftlich Schwachen. Schließlich wird die Partei ganz besonders auch die untragbare Belastung durch das Dawesabkommen bekämpfen, das auf der unwahren und das Volksganze schwer schädigenden Behauptung der inneren Entschuldung Deutschlands aufgebaut ist.

SB. Maulbronn, 18. Jan. Beim Transportieren von Glasfaseren verunglückte Glasermeister Gottlieb Klink dadurch, daß ihm durch eine defekt gewordene Tafel das rechte Handgelenk fast ganz durchschnitten wurde. Trotz dem großen Blutverlust war es dem Verletzten noch möglich, nach seiner entfernten Wohnung zu gelangen, von wo er dann im Auto ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

SB. Ludwigsburg, 18. Jan. Justizrat Kitzling-Stuttgart, Stadtschultheiß Dr. Reinhardt-Bachmann und Rechtsanwalt Richter haben ihre Bewerbung um den hiesigen Stadtvorstandsposten zurückgezogen. Sicherem Vernehmen nach wird auch Oberbürgermeister Scherer-Tutlingen wegen seines Alters seine Kandidatur zurückziehen.

SB. Ludwigsburg, 18. Jan. Stadtbaurat Dr. Ströbel-Stuttgart hat seine Kandidatur um den Stadtvorstandsposten ebenfalls zurückgezogen. Jetzt stehen sich nur noch Rechtsrat Dr. Schmid und Amtmann Geißler gegenüber.

SB. Friedrichshafen, 18. Jan. Heftiger, den ganzen Sonntag bis in die Nacht hinein anhaltender Schneefall, hat große Verkehrsstörungen im Gefolge gehabt. Im Fernverkehrsverkehr war Friedrichshafen gestern von der Außenwelt so ziemlich isoliert. Infolge Schneeeintrags hängen Duzende von Leitungsdrähten auf den Häusern. Wegen Ertränkungen im Postpersonal leidet auch der Funtverkehr. Auch in der elektrischen Stromversorgung sind schon während der Nacht empfindliche Störungen eingetreten, die auf die Arbeit in den industriellen Betrieben übergrreifen. Die Behebung der Schäden dürfte längere Zeit in Anspruch nehmen.

Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Berliner Brieftaxe

100 holl. Gulden	168,87
100 franz. Franken	16,79
100 schweiz. Franken	81,30

Börsenbericht.

Infolge großer Kaufkraft setzte sich die Festigkeit an der Börse fort und die Kurse zogen weiter an.

LC. Berliner Produktenbörse vom 18. Januar.

Weizen märk. 264—268; Roggen märk. 244—248; Gerste 217 bis 245; dto. 194—207; Hafer märk. 179—189; Mais loco Berlin 185—187; Weizenmehl 34.75—37.50; Roggenmehl 34.25 bis 36.25; Weizenkleie 14—14.25; Roggenkleie 14; Vitoriaerbsen 52 bis 66; kleine Speiserbsen 30—32; Futtererbsen 21—24; Pelusien 21—22.50; Ackerbohnen 20—21; Widen 23—24.50; blaue Lupinen 15—16; gelbe 15.50—16.50; Seradella neue 30—32.50; 30—32.50; Rapsluchen 16.40—16.50; Leimluchen 20.80—21.20; Trockenhühner 10.50—10.60; Soyaerbsen 19.10—19.80; Kartoffelflocken 29.60—30; Tendenz: fester.

Schafweide-Verpachtung.

Wilderstadt, 18. Jan. Für die Schafweide von 1927 wurden 2810 M. erlöst.

Ihren Wäsche-Bestand können Sie bedeutend besser schonen, wenn Sie am Waschtage allerbeste, garantiert reine Seife verwenden. — Solche finden Sie in Form v. **Calwer Seifenflocken** in Paketen, die in vorzüglicher neuer Qualität zu haben sind. Der billige Preis von **35 Pfg. pro Paket** wird auch Sie veranlassen, künftighin Calwer Seifenflocken zu verwenden

Stuttgarter Schlachtviehmarkt.

Dem Dienstagmarkt am städt. Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 63 Ochsen (unverkauft 11), 16 Bullen, 260 (40) Jungbullen, 252 (30) Jungriinder, 150 Kühe, 1016 Kälber, 1076 Schweine. Erlös aus je 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen 1. 51 bis 54 (letzter Markt: 51-55), 2. 44-49 (44-50), 3. 37-42 (unv.), Bullen 1. 50-52 (51-53), 2. 46-49 (47-50), 3. 41-45 (-), Jungriinder 1. 54-58 (54-59), 2. 47-53 (48-53), 3. 42 bis 46 (43-46), Kühe 1. 42-47 (-), 2. 30-40 (unv.), 3. 19 bis 29 (unv.), 4. 18-18 (unv.), Kälber 1. 78-82 (79-83), 2. 70-77 (71-78), 3. 56-67 (60-69), Schweine 1. bis 77 (75), 2. 76-77 (74-75), 3. 75-76 (72-73), 4. 74-75 (68-70), 5. 70-72 (-), Sauen 54-64 (54-63) M. Marktverlauf: langsam, bei Großvieh Ueberfland.

Weiderrstädter Marktberichte.

Schweinemarkt: 149 Stück Läufer 75-162 M. pro Paar, 1350 Stück Milchschweine 32-68 M. pro Paar; Handel

schleppend. Viehmarkt: 65 Stück Ochsen 1150-1700 M. pro Paar, 52 Stück Stiere 475-920 M. pro Paar, 140 Kühe 260 bis 650 M. pro Stück, 43 Kalbeln 430-660 M. pro Stück, 52 Stück Einst.-Vieh 130-380 M. pro Stück; Handel flau; Preise fest.

Schweinepreise.

Bühlertann: Milchschweine 25-30 M. — Dörzbach a. d. S.: Milchschweine 20-32 M. — Ellwangen: Läufer 70-80, Milchschweine 20-30 M. — Eßlingen: Milchschweine 25-38, Läufer 45-80 M. — Hebrlingen: Saugschweine 20-30, Läufer 35-58 M. — Oberstfeld: Milchschweine 18-32 M. — Sulz a. R.: Milchschweine 18-36 M. — Tettmang: Ferkel 20 bis 40, Läufer 77 M. — Tutlingen: Milchschweine 12-26, Läufer 38-43 M. — Spaichingen: Milchschweine 15-22 M. — Walbsee: Milchschweine 25-30 M. — Wangen i. N.: Fer-

kel 22-30 M. — Winnenden: Milchschweine 21-25, Läufer 50-80 M. je das Stück.

Balingen: Milchschweine 16-28 M. — Bernhausen: Läufer 50-125, Milchschweine 20-32 M. — Bessingen: Milchschweine 20-25, Läufer 35-80 M. — Crailsheim: Läufer 40-75, Milchschweine 20-33 M. — Gengen a. Br.: Saugschweine 18-28, Läufer 40-77 M. — Gschwend: Milchschweine 16-35 M. — Göggingen: Milchschweine 15-25, Läufer 37-65 M. — Hall: Milchschweine 23-38, Läufer 63 M. — Marbach: Milchschweine 19-28 M. — Oehringen: Milchschweine 15-27 M. — Rot am See: Milchschweine 22 bis 33 M. — Rottweil: Milchschweine 20-29, Läufer 29 bis 40 M. das Stück.

Die höchsten Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die log. wirtschaftlichen Gesichtspunkte in Betracht kommen. D. Schröter.

Ämtliche Bekanntmachungen.
Gemeinde Ottenbronn.

Am Samstag, den 22. ds. Mts., nachm. 2 Uhr, wird auf dem hiesigen Rathaus das



**Gemeinde-
Langholz**

im öffentlichen Aufstreich verkauft:

1. Forchen:

Fst. 11.15 III., 12.43 IV., 13.49 V., 0.85 VI. Klasse;

Sägholz Fst. 0.79 II., 2.94 III. Klasse.

2. Tannen:

Fst. 2.38 II., 9.50 III., 21.39 IV., 27.15 V., 0.78 VI. Kl. Sägholz Fst. 1.21 II., 0.41 III. Klasse.

Anschließend werden noch 60 Stück sehr schöne

Fichtenbauftangen

la. und 12 Stück

Sagftangen

II. Klasse verkauft.

Liebhaber sind eingeladen.

Gemeinderat.

Gemeinde Schmied.



**Nadelstamm-
holz-Verkauf.**

Die Gemeinde verkauft im Submissionsweg nachstehend verzeichnetes

Langholz

Rosforchen:

Festm. 39,50 II., 35,60 III., 6,62 IV., 7,00 V. Kl.

Tannen:

Festm. 13,80 II., 23,15 III., 3,37 IV., 1,90 V., 20,00 VI.

Schriftliche Angebote in Prozenten der staatlichen Forstare für 1927 sind mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelstammholz“ spätestens bis Samstag, den 22. ds. Mts., nachmittags 6 Uhr, beim Schultheißenamt einzureichen.

Das Holz kann vom Waldschützen vorgezeigt werden und ist gemessen nach geraden Zentimetern.

Den Zuschlag behält sich die Gemeinde vor.

Gemeinderat.

Schön gelpaltenes Holz
der Zentner 2.50 Mark liefert auf die Bühne die **Wanberarbeitsstätte.**

Anweisungen erteilt die

Oberamtspflege, Fernsprecher Nr. 160.

Gelegenheitskauf!

Zu verkaufen:

1 Klavier, eine feine Saloneinrichtung, echt Mahagoni, bestehend aus: 1 Silberschrank, 1 Sopha mit Umbau, 6 Sessel, 1 Tisch, 1 Konsole mit Spiegel (Trumeau), 1 Lampe. ferner: 1 Smyrnatappich, alles wie neu. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein ver. w. entlassenes kräftiges **Mädchen** (Salzwasser) sucht Stelle. Karl Finkbeiner, Wittenbergstr.

Neubau. Eine Ring- u. Fahr-**Röhre** hat zu verkaufen Joh. Schütte, Sattler.

Ausführung u. Ausstattung

bedingen den Preis bei jeder Drucksache. Wünschen Sie eine tadellose Druckarbeit, dann bestellen Sie Ihre

Druckarbeiten

in der

Tagblatt-Druckerei Calw, Lederstraße



Die Aufpolierung von Hotelzimmer-Möbeln

helleichen und nutzbaum, wird im Akkord vergeben

sowie 1- und 2-Bett-Schlafzimmer-Einrichtungen helleichen furniert, mit Spiegelschrank. Lieferung bis Anfang Mai. Angebote unter Schiffr. 2. 158 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Bessere Fachleute (Eheleute) mit ersten Empfehlungen suchen Hotel, Gasthof, Kurpension, Restaurant, Café oder ähnl. Geschäft zu pachten oder zu kaufen. Ausführliche Angebote unter Nr. L. S. 13 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Bad Liebenzell. Einen 13 Monate alten

Zuchtschaf



verkaufen **Gebr. Emendörfer** zum „Ochsen“.

Drahtzaun mit Eisenpfosten

zirka 66 Meter lang, wird vergeben. Näheres bei Obigen.

Pfannkuch

Eingetroffen:

frische Cabliau

36 Pfg. im Ausschnitt

40 Pfg.

Büdlinge

geräucherte

Seringe

Stück 10 Pfg.

Pfannkuch

Gesunder, ordentlicher

Frisierlehrling

gesucht. Angebote unter Nr. 3. 11 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Helles, geräumiges Lokal mit Nebenräumen

zu Büro oder ähnl. Zwecken bis 1. Februar zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Damenuhr gefunden.

Abzuholen gegen Einrückungsgebühr bei

Reinischer, Rennengasse 146

Stickerien Klöppelspigen Taschentücher

in schöner Auswahl

Geschw. Stanger

Obere Marktstraße 23.

Mädchen-Gesuch.

Auf 1. Febr. fleißiges, ehrliches Mädchen, das Liebe zu Kindern hat, i. Alter von 18-20 Jahren gesucht, etwas Landwirtschaft. vorhanden Lohn nach Uebereinkunft. Familienanschluss.

Frau Adolf Käfer, Kaufmann und Postlag. Heimsheim.

Wohnung in Calw

3 Zimmer u. Küche von ruhiger, auswärtig. Familie für sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote an die Geschäftsst. ds. Bl. u. B 1.

Gelegenheitskauf!

Strickwolle p. Strang = 100 gr nur 30 Pfg., Loben, Mantel-Stoffe und Decken empfiehlt sehr preiswert Wollspinnerei Kirchenreuth H 110 Bayern.

Württ. Volksbühne.

Leitung: Intendant Hans Herbert Michels.

Donnerstag, 20. Januar 1927, abends 8 Uhr:

„Was ihr wollt“

Kunstspiel in 5 Akten von Shakespeare.

Freitag, 21. Januar 1927, abends 8 Uhr:

„Othello“

oder

„Der Moir von Venedig“

Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare.

Preise der Plätze: Mk. 3.—, Mk. 2.50, Mk. 1.50.

Vorverkauf: Buchhandlung H a u f l e r.

Breitenberg, den 18. Januar 1927.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater und Onkel

Matthäus Reintschler

im Alter von 68 1/2 Jahren nach langem Leiden unerwartet rasch uns entzogen wurde.

In tiefer Trauer:

die Hinterbliebenen.

Beerdigung Donnerstag nachmittag 1/2 2 Uhr.

Heute Mittwoch, abends 8 Uhr

Frauenbesprechungsabend

im Vereinshaus (Bachzimmer)

Evang. Volksbund.

Hauptgewinn Mk. 5000

mit Prämie Mark 6000

Donnerstag garantiert Ziehung der

Vogelschnglotterie.

Loose à 1 Mark bei

Friseur Witz.

Bei genügender Beteiligung übernehme ich tägl.

Fahrten mit dem Omnibus

zum Zirkus nach Stuttgart

Abfahrt jeweils abends 5 Uhr.

W. Wurster.

Küsten Sie?

Vorbeugungs- u. Linderungsmittel empfiehlt

Ritterdrogerie

O. E. Kistowski, Bahnhofstraße.

Einsehen neuer I. Qual. Gummisägen

in Weingmaschinen unter Garantie

Fr. Herzog S. „Röhle“

Überall erhältlich in neuer Qualität sind

Calwer Seifenfloren

Fellgehalt garantiert 85%

DAS BESTE WÄSCHMITTEL DER GEBENWART

Preis 35 Pfennig

best. Mischungen stets frisch gebrannt

C. Serva, Calw

Fernsprecher Nr. 120